

Hospitationsbericht:

Hospitation an der Evangelischen Martinschule Greifswald
vom 16. bis 20. September 2019



von Frau Dr. Silke Kipper und Frau Anne Zinke, Freie Schule Baek
im Rahmen des Hospitationsprogramms der Deutschen Schulakademie:

Das Hospitationsprogramm der Deutschen
Schulakademie 2019

Deckblatt für den Bericht und Teilnahmebestätigung

Schule:

Name Stipendiat /-in 1: Anne Zinke

Name Stipendiat /-in 2: Silke Kipper

gastgebende Schule: Evangelisches Schulzentrum Martinschule
Loissiner Wende 5, 17491 Greifswald

Hospitationszeitraum: 16.09. - 20.09. 2019

Die oben genannten Personen haben in dem oben angegebenen Zeitraum
an unserer Schule hospitiert.

EVANGELISCHES SCHULZENTRUM
MARTINSCHULE

Schule zur individuellen Lebensbewältigung
Grundschule mit Hospitation

Integrierte Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe

30.09.2019
Unterschrift der Schulleitung

Datum, Schulstempel, Unterschrift der Schulleitung

Telefon: 03834 - 820366 / Fax: 03834 - 883301

INHALT

	Seite
Teilnahmebestätigung	2
Informationen über die gastgebende Schule	3
Ausgangslage unserer Schule	5
Rahmenbedingungen und Verlauf der Hospitation	7
Besondere Momente der Hospitation	9
Anregungen für die eigene Unterrichtspraxis	10
Anregungen für die Schulentwicklung	11
Gesamteinschätzung und Fazit	12
Anhang	13

INFORMATIONEN ÜBER DIE GASTGEBENDE SCHULE:

Das evangelische Schulzentrum Martinschule wurde 1992 gegründet. Zurzeit lernen hier etwa 550 Schülerinnen und Schüler, die von 185 Lehrkräften begleitet werden (davon sind etwa 80 Integrationshelfer*innen). Etwa 43 % der Kinder haben besondere Förderbedarfe in sehr unterschiedlichen Ausprägungen und Bereichen (zum Vergleich: etwa 11 % an anderen Schulen des Bundeslandes). Das ungewöhnliche und beispielgebende Inklusionsmodell wirkt sich offensichtlich nicht zuletzt positiv auf die Lernleistungen aus: bei Vergleichstests, Abiturprüfungen und Prüfungen für die mittlere Reife schneiden die Martinschülerinnen und Schüler seit Jahren besser ab als der Landesdurchschnitt.



Wandbild in der Martinschule

Träger der Schule ist die Johanna-Odenbrecht-Stiftung, eine in Greifswald ansässige Stiftung, die „UM GOTTES WILLEN. Hilfe und Herausforderung für Menschen durch Menschen“ zum Ziel hat. Die von der Stiftung betriebenen Kliniken, Beratungsstellen und Lernorte sind anerkannte und weit über Greifswald hinaus geschätzte Einrichtungen der Sozial- und Bildungsarbeit.

Viele der Kinder, die in der Martinschule lernen, kommen aus dem Wohnumfeld der Schule und aus anderen Wohngebieten von Greifswald. Es gibt jedoch auch einige Familien (von Kindern mit und ohne besondere Förderbedarfe), die die Schule aufgrund des Konzeptes ausgewählt haben und lange Anfahrtswege von bis zu über einer Stunde in Kauf nehmen. Das Verhältnis zwischen Kollegium und Elternschaft wird als freundlich, zugewandt und vertrauensvoll beschrieben.

Die Schule ist in zwei Gebäude-Komplexen (einer für die Grundschule, einer bestehend aus zwei Häusern für die integrierte Gesamtschule) in der Plattenbausiedlung „Schönwalde I“ süd-östlich der Greifswalder Innenstadt untergebracht. Die Lage inmitten eines Wohngebietes im „pulsierenden Leben“ war durchaus angestrebt. Beide Komplexe bestehen teils aus Alt- und teils aus Neubauten. Es gibt Außenräume, die teils begrünt sind und durch Spiel- und Sportgeräte, Beete, Sitzgruppen und andere Gestaltungsornamente strukturiert sind.



Die Gebäude der Martinschule: Gesamtschule (links, Mitte) und Grundschule (rechts).

Die Grundschule ist ein Lernort, in dem Kinder der ersten bis vierten Klasse inklusiv lernen. In einer Klasse lernen höchstens 18 Kinder, von denen etwa vier den Förderstatus ‚geistige Entwicklung‘ haben. Zu den baulich-gestalterischen Besonderheiten gehört eine große Aula, die auch für Andachten und Musikkreise genutzt werden kann, eine bestens ausgestattete Holzwerkstatt, ein Malort sowie ein Snoezelenraum als ein alle Sinne ansprechender Ort für Entspannung, Rückzug und Therapie. Er erfreut sich bei den SuS großer Beliebtheit. Alle Kinder lernen in Jahrgangsklassen täglich von 8 – 14.15 Uhr (Klasse 1 bis 13.15 Uhr; Fr alle bis 13 Uhr). Es gibt eine längere Hofpause sowie eine Mittagspause. Das Mittagessen nehmen die SuS der Grundschule in ihren Klassenräumen ein. Es wird vom Träger angeliefert.



Malort, Holzwerkstatt und Aula der Grundschule

Als methodische und didaktische Säulen der Grundschule werden der reformpädagogische Ansatz nach Maria Montessori (Freiarbeit), die Methodik des „Lesen durch Schreiben“ (Leselernkonzept) sowie die Werkstattarbeit nach Jürgen Reichen und eine Demokratieerziehung, die ermutigt und Teamfähigkeit fördert, benannt.



Weiterhin gibt es eine integrierte Gesamtschule für die Klassenstufen 5-12. Die Klassen 5-8 lernen in Jahrgangsstufen mit Stammgruppen. Ab Klasse 9 lernen die Jugendlichen mit dem Förderschwerpunkt ‚geistige Entwicklung‘ in Extra-Klassen, wobei weiter viel Austausch zwischen allen Klassen ermöglicht wird. Die Ausbildungsschwerpunkte der Jugendlichen mit FSP ‚geistige Entwicklung‘ in lebenspraktischen Bereichen sind mit eigens angemieteter Wohnung, der Schülerfirma „Häppchen und Co“ und einem zum Werkstattbereich umgestalteten ehemaligen Supermarkt besonders interessant umgesetzt.

Die Martinschule ist Mitglied des Schulverbundes „Blick über den Zaun“, ein Netzwerk reformpädagogisch orientierter Schulen, das Schulentwicklung „von unten“ betreibt.



2018 erhielt die Martinschule den Hauptpreis bei der Verleihung des Deutschen Schulpreises. „Inklusion ist anstrengend, aber sie lohnt sich Während manche die Inklusion für gescheitert erklären, beweist die Martinschule mit ihrem außergewöhnlichen Inklusionsmodell das Gegenteil“, heißt es in der Begründung der Jury.

AUSGANGSLAGE UNSERER SCHULE:

Was läuft gut?

Die Freie Schule Baek ist aus einer Bildungsinitiative hervorgegangen. Eltern, Pädagog*innen, Handwerker*innen und Künstler*innen schlossen sich 1999 mit dem Ziel zusammen, in der ländlichen Prignitz eine Schule zu gründen. Das **Konzept wurde und wird gemeinsam entwickelt, die Rahmenbedingungen für das Lernen werden selbst gestaltet**. Damit einher geht eine hohe Identifikation der Teams, der Eltern und Kinder mit „ihrer“ Schule. Die **individuelle Begleitung** der Kinder ist Grundlage für die Qualität unserer Arbeit. Jahrgangsstufe 1-6 lernt in jahrgangsübergreifenden Gruppen von maximal 25 Kindern, die von mindestens 2 Pädagog*innen unterstützt werden. Ein weiterer wesentlicher Bestandteil des Konzepts ist die Arbeit mit den **Montessorimaterialien**. Sie werden als Entwicklungsmaterialien verstanden, die es jedem Kind ermöglichen, sein Potential zu entfalten.

Ein fester Rahmen für den **kollegialen Austausch** sind die wöchentlichen Teamsitzungen der Klassenlehrerinnen. Einmal monatlich treffen sich zudem alle Fachkolleg*innen zur großen Schulteamsitzung, alle zwei Monate zum Gesamtteam mit Schule, Kindergarten und Technikteam. Aus dem Schulkonzept wurde das Kindergartenkonzept abgeleitet, weil es von Anfang an logische Konsequenz war, einen mit gleichem Schwerpunkt arbeitenden Kindergarten aufzubauen. **Kindergarten und Schule arbeiten mit großer Kontinuität zusammen** und haben sich entsprechend der Bedürfnisse der Kinder stetig weiterentwickelt. In unserer Küche wird täglich frisch und nach Grundsätzen der **biologischen Vollwertküche** gekocht. Dabei orientiert sich das Küchenteam an den Bedürfnissen der Kinder. Es gibt zudem einen Kräutergarten, Beerensträucher, Obstbäume und kleine Gemüsebeete.

Wir verstehen die **äußere Umgebung als Teil des Lernfeldes**: ein Malort im Freien, ein Schulpferd, Wildniscamp und regelmäßige Ausflüge sind feste Bestandteile unseres schulischen Alltags. Bis heute hat zudem die **gute Zusammenarbeit mit der Gemeinde** Groß Pankow eine entscheidende Bedeutung für die gelungene Etablierung unseres Schulprojektes. Ein Großteil der Angebote am Nachmittag und viele Ausflüge kommen durch **engagierte Eltern** und deren Zuarbeit zustande. Hospitationsprogramm, Lernreise, DAD, KoKiB - wir besuchen, wir werden besucht und bilden uns regelmäßig als Team fort, z.B. im Montessori-Labor Berlin. So erleben wir unsere Schule als **„lernende Institution“** im weitesten und besten Sinn.

In der Summe bedeutet dies, dass **Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (BNE)** ganzheitlich innerhalb Schulkonzeptes beschrieben und umgesetzt wird. Die pädagogische Ausrichtung an der Montessoripädagogik ist für uns der Kern einer Beschreibung von tatsächlich gelebter Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Aber auch bei der Bewirtschaftung des Hauses, der Gestaltung des Geländes und bei unserer regionalen und überregionalen Netzwerkarbeit und Außenwirkung legen wir Nachhaltigkeitskriterien zugrunde. Für diesen Ansatz wurden wir 2019 von der deutschen UNESCO-Kommission und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung als **herausragender Lernort** für BNE ausgezeichnet.

Was wollen wir ändern?

Für die englische Freiarbeit sind wir an Materialien für den Zweitspracherwerb interessiert, die nach den Prinzipien der Montessori-Pädagogik „funktionieren“. Instrumente zur Lernstandanalyse entwickeln wir selbst, da es für Englisch keine vom Ministerium entwickelten Tests gibt. Uns interessiert, welche Lösungen unsere gastgebende Schule gefunden hat. Des Weiteren scheint unsere Tagesstruktur bisweilen recht eng getaktet. Wir suchen nach Ideen, mehr Zeit für vertiefendes Arbeiten einzuräumen.

Die Netzwerkarbeit mit anderen Freien Schulen der AG Freie Schulen Brandenburg, aber auch mit regionalen Partnern wie der Evangelischen Schule Neuruppin, der Gemeinschaftsschule im Kloster Stift zum Heiligengrabe und der IBiS Montessorischule Wittenberge gelingt bislang hauptsächlich auf Leitungsebene. Konkretes Kennenlernen der Teams oder ein fachlicher Austausch, die gemeinsame Entwicklung von Instrumenten zur Evaluation oder eine Kooperation zur Erarbeitung von Leitlinien für eine verlässliche Übernahme unsere Schüler*innen stehen noch aus.

In Sachen Außenwirkung und Profilschärfung unserer Schule geht noch mehr. Flyer sollen neu gestaltet werden, eine breitenwirksame Berichterstattung über unsere Schule ist wünschenswert. Ebenso könnten wir eine Anerkennung unserer hochwertigen Bildungsarbeit auf Bundesebene anstreben. Ein großer Veranstaltungsraum mit geräumiger Bühne für Aufführungen und Versammlungen, der alle Kinder des Hauses mit ihren Angehörigen und den pädagogischen Teams unterbringt, fehlt.

Welche Entwicklungschancen sehen wir für unser unmittelbares Umfeld?

Das angrenzende Gemeindehaus könnte für die Schule erschlossen und umgebaut werden. Denkbar wäre ein Raum mit Bühne für Versammlungen, Theater, Schulband und externe Aufführungen, sowie als zusätzlicher Raum beim Kindersachenbasar. Eine Teilnutzung durch den nahegelegenen Bioladen Gramzower Mühle wäre ebenso denkbar – so läge das Abholen der Kinder und der Einkauf auf einem Weg. Baek hätte wieder einen Dorfladen, vielleicht sogar mit Café als lokalem Treffpunkt.

Elterntage, an denen Eltern Einblicke in ihre Berufe geben, könnten auch für Kinder anderer Schulen geöffnet werden, z.B. am ‚Zukunftstag Brandenburg‘. Im Rahmen der Klimadebatte sollten Konzepte zur sinnvollen ÖPNV-Anbindung der Schule entwickelt und sozial gerechte Kostenmodelle mit Eltern, Gemeinde und Verkehrsbetrieben verhandelt werden. Somit wären wir einen Schritt weiter, was den ökologischen Fußabdruck jeder Familie angeht – nicht allein Autos brächten die Kinder, sondern auch ein sinnvoll getakteter E-Schulbus stünde zur Verfügung.

Was könnte schwierig werden?

Der demografische Wandel macht auch vor der fast menschenleeren Prignitz nicht halt. Es bleibt daher neben der Schulentwicklung wichtig, unsere Region und das Umfeld der Schule lebenswert zu gestalten, um für Familien den Schritt zu uns interessant und möglich zu machen.

Die Schullandschaft um uns entwickelt sich, der Trend geht zu Schulneugründungen. Wir sollten die Pluspunkte des Hauses deutlicher benennen und stärker nach Außen kommunizieren.

RAHMENBEDINGUNGEN UND VERLAUF DER HOSPITATION:

Bereits vor der Hospitation gingen wir mit Anne Jeschke (Grundschulleitung) in einen regen Austausch per Telefon und E-mail. Wir waren herzlich eingeladen, unsere besonderen Interessen und Hospitationswünsche zu benennen. Vor Ort bekamen wir dann ein schriftlich ausgearbeitetes Programm präsentiert, das tatsächlich nahezu all unsere Wünsche berücksichtigte und neben der Zeit für die Beobachtung auch ausreichend Phasen für Reflektion und Feedback vorsah. Wir wussten so zu jeder Zeit der Woche, was wo für uns vorgesehen war. Wir hospitierten teils im Tandem, teils beobachteten wir parallel in verschiedenen Klassen und Fächern. Sowohl im einführenden Gespräch als auch in der abschließenden Feedbackrunde war zu bemerken, dass die Kolleg*innen der Martinschule viel Erfahrungen mit Hospitationen haben. Wir waren sehr beeindruckt, wie viel Zeit sich die Kolleg*innen für uns genommen haben – bis hin zu einem gemeinsamen Austausch am ersten Abend in einem gemütlichen Greifswalder Fischlokal! Der Ablaufplan ist im Anhang beigefügt. Es folgt hier eine kurze Zusammenfassung der Hospitationstage:

Montag: Begrüßung und kurze Einführung durch die Leitung der IGS (Hr. Otto). Wochenendkreis in Kl. 6 (Fr. Petter), teils in Deutsch, anteilig auch in Englisch. Werkstattarbeit „Hochkulturen“; Raum „Rom“ (Hr. Nolting) im orangenen Raum. Die SuS ordnen anhand eines historischen Zeitstrahls die Epoche zeitlich ein. Anschließend erlernen alle gemeinsam eine Vorform des Mühlespiels und probieren sie aus. Danach werden Arbeitsblätter bearbeitet. Feedback dazu gibt es vom Lehrer. Im türkisfarbenen Raum erarbeiten sich deutlich weniger Kinder die „Griechische Polis“, hauptsächlich mit Leseaufträgen in Büchern und Arbeitsblättern an Tischen. Bemerkenswert ist das selbständige Arbeiten. Kinder verlassen zum Vorlesen der Texte für leseschwache Kinder den Raum, dadurch bleibt es sehr ruhig. Im roten Raum sind Stationen zur Atlasarbeit aufgebaut. Die Kinder haben viel Spaß beim Entdecken der Orte, die Stimmung schwankt zwischen albern und konzentriert, selbstregulierend. Es gibt einen Gong im Raum, mit dem Kinder eigenständig ein akustisches Signal geben, wenn sie sich durch Lautstärke in ihrer Arbeit gestört fühlen. Im gelben Raum „Mesopotamien“ erarbeiten Kinder sehr eigenständig ein Rollenspiel. Die Lehrerin gibt lediglich zu Beginn methodische Hinweise und gegen Ende einen visuellen Zeithinweis, bleibt sonst äußerst zurückhaltend. Mittagessen in der IGS-Mensa. Gespräch mit der Schulleitung der IGS (Fr. Mangel, Hr. Otto). Vortrag und Gespräch zur Schulentwicklung mit dem Schulleiter Hr. Skladny. Abendessen mit den Leitungsteams der IGS und der Grundschule im Greifswalder Museumshafen.

Dienstag: Gespräch mit der Leitung der Grundschule (Fr. Massow, Fr. Jeschke) zu Organisation und Schulalltag in der Grundschule. Frühstück bei der hauseigenen Schülerfirma. Kunstprojekt Klasse 5 „Werkstatt Erde“ in der Cafeteria, in anderen Kunsträumen „Luft“ und „Wasser“. Freiarbeit Kl. 6 Stationsarbeit Rom, Fr. Wagner und Mesopotamien im gelben Raum. Mittag in der Mensa der IGS. Teilnahme am Treffen der erweiterten Schulleitung.

Mittwoch: Klasse 2c der Grundschule (Fr. Junge). Morgenkreis. Freiarbeit (fast alle arbeiten im Matheheft oder Schreibheft). Klasse 2a teilt sich zu Beginn in Hauswirtschaftskreis und Morgenkreis. Wochentagedienste werden verteilt, Vorhabenrunde mit Redestab und Freiarbeitsbesprechung. Kinder erhalten Arbeitsblätter mit Schneid- und Klebeübungen. Computer im Raum wird nach individueller Absprache für Schreibübungen genutzt. Frühstück im Klassenraum. „Musikkarussell“ – gemeinsames Musikangebot mit Klavier und Gesang für die gesamte 2. Jahrgangsstufe in der großen Aula. Dann Aufteilung und Kleingruppen und Arbeit mit verschiedenen Instrumenten. Führung durch die Grundschule. Ansprache der Lokalgruppe FFF an die Schülerschaft im Hof der IGS. Teilnahme am Schülerrat der IGS. Sportunterricht Klasse 2a und b auf dem schulnahen Sportplatz: Aufwärmphase, gemeinsames Spiel, Parcourtraining, freie Zeit. Mittagessen in der Kl. 2 der Grundschule. Klassenrat, Abschlusskreis. Fachliches Gespräch mit Fr. Bildat zu Lese- und Schreibmotivation in der Grundschule.



FFF: Studierende der Universität Greifswald laden ein, Weg zur Demo, Auftakt in der Innenstadt.

Donnerstag: Offener Lerntag in der 4a (Fr. Bildat). Morgenkreis mit Geburtstagskreis. Offenes Lernen, viel Textarbeit. Montessori-Darbietung Prozentrechnung. Lernplanung für die nächste Woche. Englisch Klasse 6 IGS: Stationsarbeit „Ancient Rome“ mit Arbeitsblättern, in zwei Räumen Videos in Zielsprache zum Thema, jeweils mit großer Gruppe vor Bildschirm, immer wieder Stops und ccqs, Hörverständnis im Fokus. Sprache im Klassenraum deutsch und englisch gemischt. Englisch in der GS Klasse 2: Anfangsrunde mit bekannten Alltagsfragen komplett in der Zielsprache. Spiel zu Zahlen: Bingo. Anschließend Arbeitsblatt Portfolio „That’s me“ zum Ausfüllen: Bild-Wort-Zuordnungen. Englisch in der GS Klasse 1: Thema Farben, Sandsäckchen (in Montessori-Farben 1-10) und Lied. Flashcard-Story „Sked the cat“ wird von Lehrerin in Zielsprache vorgelesen. Kinder basteln eigenes Faltbuch aus AB, malen aus und schreiben deutsche Worte mit Hilfe der Anlauttabelle unter die Bilder der Geschichte. Abschlussgespräch Hospitationswoche mit Fr. Massow und Fr. Jeschke).

Freitag: Andacht für die Klasse 1-6, gestaltet von Klasse 7. Teilnahme an der „Fridays for future“ Demonstration in Greifswald gemeinsam mit Kindern der Klasse 4 und Fr. Bildat.

BESONDERE MOMENTE WÄHREND DER HOSPITATION:

Der freundliche, offene Empfang und die Kommunikation auf Augenhöhe mit allen Greifswalder Kolleg*innen, die wir kennenlernen durften, haben sehr dazu beigetragen, dass wir viele besondere Momente und Situationen erleben konnten. Einige seien hier geschildert.

Kunstunterricht Klasse 5: Die Kinder arbeiten zwei Wochen im Block an einem Projekt, wobei sie in drei Gruppen Wasser, Himmel und Erde thematisieren. Die Lehrerin führt in das Thema ein, alle arbeiten recht ruhig an einem großen Tisch in einem Raum, der eigentlich Essenraum ist, aber für die Projektwochen umfunktioniert wurde. K., ein lebhafter, freundlicher Junge mit dem Bewegungsbild einer Hemiparese, bekommt von der Lehrerin immer wieder Aufmunterung und lobendes Urteil. Sie gestattet ihm, sein Bild mit Fineliner und Bleistift kombiniert zu gestalten, was eigentlich nicht vorgesehen war. K. erhält dazu von der Lehrerin einen nagelneuen Fineliner. Das Öffnen dieses Stiftes stellt für ihn aufgrund seiner körperlichen Beeinträchtigung eine Herausforderung dar. Zu fest sitzt die Kappe auf dem Stift. K. entscheidet sich in dieser Situation aber dagegen, Hilfe anzufragen. Geduldig und allem Anschein nach unauffällig versucht er wieder und wieder, die Kappe abzuziehen. Als die Lehrerin ihm wiederum ihre Aufmerksamkeit widmet, schiebt er die Hände mit dem Stift schnell unter die Tischplatte – es wirkt, als wolle er vermeiden, dass sie oder jemand sonst den Stift für ihn öffnet. Schließlich gelingt es ihm, die Kappe abzuziehen. Auf seinem Gesicht breitet sich ein *„smile of mastery“* aus. Er vertieft sich wieder in die Gestaltung seines Bildes.

Geburtstagskreis Klasse 4: O. hat Geburtstag! Er wird 11 Jahre alt. Damit ist er der älteste Schüler der Klasse. O. erscheint festlich gekleidet zu seinem Ehrentag mit frisch gebügelm hellblauem Hemd, einer Hose mit Bundfalten und lustigen Hosenträgern dazu. O. ist ein Kind mit Förderstatus *„Geistige Entwicklung“*. Obwohl er sonst nicht gern im Mittelpunkt steht, gelingt es ihm an diesem besonderen Morgen, seine große Aufgeregtheit zu kontrollieren. Er scheint es auf seine Art sogar zu genießen, im Mittelpunkt des Morgenkreises zu stehen. Alle Kinder der Klasse sowie drei Begleiterinnen haben sich im Kreis versammelt. Seine Klassenleiterin Frau Bildat erzählt in einfachen, sehr liebevollen Worten von O.s schwierigem Start ins Leben, von seinen kleinen Erfolgen und großen Entwicklungsschritten. Für jedes Lebensjahr wird eine weitere Kerze angezündet und O. läuft Runde um Runde um den Kreis. Wenn sein Gang unsicher wird, strecken sich ihm viele helfende Hände entgegen. Später während der Frühstückszeit geht Ole vergnügt von Tisch zu Tisch und verteilt Kuchen für alle.

Werkstattarbeit Klasse 6: J. hat sich für die Arbeit zu Mesopotamien Kopfhörer aufgesetzt, allerdings bedeckt er damit nicht seine Ohren. Er schreibt konzentriert von der Tafel ab, hält dabei den Stift in einer Faust, den Unterkiefer schiebt er immer wieder vor. J. beendet sein Schreiben und hockt sich zu einer Gruppe Mädchen, verfolgt deren Gespräch und äußert schließlich den Wunsch, bei ihrem Rollenspiel mitzumachen. J. hockt sich auf einen Stuhl, das Textbuch vor sich, Kopfhörer hoch auf dem Kopf und stützt sich mit den Ellenbogen am Tisch ab. Er liest und wirkt sehr vertieft. J. beginnt zwischendurch mit seinen Tischnachbarn ein Gespräch über drastische Todesstrafen. Er entscheidet sich für die Rolle eines Diebes, der bestraft wird. Die Gruppe verteilt komplett in Eigenregie sämtliche Rollen. Die Kinder lesen ihre Texte, J. lässt sich vorlesen, da sein Lesetempo deutlich langsamer ist. Die begleitende Lehrerin gibt lediglich allgemeine methodische Hinweise zu Rollenspielen. J. holt sich einen schwarzen Kapuzenpulli für seine Rolle als *„Gangster“*. Die Kinder scheinen mit der Lernform Rollenspiel sehr vertraut, brauchen kaum Unterstützung und sind ausgesprochen geduldig miteinander. Sie entscheiden sich gemeinsam für ein dramatisches Ende. J. möchte unbedingt von den Wachen festgehalten und *„geköpft“* werden. Er bleibt nach dem angedeuteten *„Köpfen“* ganz still liegen und lässt die Wachen seinen *„leblosen“* Körper wegschleifen. Er lächelt und wirkt sehr zufrieden mit dem Arbeitsergebnis seiner Gruppe.

WEITERFÜHRENDE ÜBERLEGUNGEN FÜR DIE PERSÖNLICHE UNTERRICHTSPRAXIS:

Die Hospitationswoche an der Martinschule war in vielerlei Hinsicht ausgesprochen bereichernd für unsere persönliche Unterrichtspraxis. Dazu gehören der Austausch zu konkreten pädagogischen und didaktischen Fragestellungen, das Kennenlernen neuer Unterrichtsmittel und Materialien und nicht zuletzt auch die Reflektion der eigenen Unterrichtspraxis im Licht einer anderen Schule. Im Folgenden sind einige Beispiele benannt. Unterrichtsübergreifende Überlegungen finden sich im nächsten Abschnitt.

Eine allgemeine Überlegung zu den Beobachtungen während der Hospitation hat mit einer Anforderung an didaktisches Material zu tun, die von Maria Montessori formuliert wurde. Sie legte großen Wert darauf, dass die Materialien wo immer möglich eine Selbstkontrolle enthalten, die es den Lernenden ermöglicht, selbst den eigenen Lernstand und die Meisterung des Materials zu überprüfen. Die Kinder sollen nicht für die positive Bewertung durch eine Lehrkraft lernen, sondern ihr intrinsisches Bedürfnis nach Erkenntnis befriedigen können, ohne auf ein Urteil von außen angewiesen zu sein. Während der Hospitation beobachteten wir einige Male, was geschehen kann, wenn diese Möglichkeit zur Selbstkontrolle nicht gegeben ist. Diese Situationen erinnerten uns auch an eigene Erfahrungen: Kinder, die mit fertig ausgefüllten Arbeitsblättern oder Seiten ihres Arbeitsheftes „Schlange stehen“, um sich ein Feedback der Begleiter*in abzuholen. Die meisten Kinder warteten geduldig, bis sie an der Reihe waren, doch gerade Kinder mit Besonderheiten im emotional-sozialen Bereich wurden in diesen Situationen unruhig, teils störend und übergriffig. Der steigende Stress-Pegel der Lehrkraft war deutlich zu spüren. Dieser Stress wurde sicher durch die ungute Verknüpfung einer (zumeist in dieser Form gar nicht nötigen) Leistungskontrolle oder Leistungsbestätigung mit einer Beziehungsarbeit zwischen Kind und Begleiter*in ausgelöst. Künftig werden wir in unserer eigenen Praxis noch mehr Wert auf Möglichkeiten der Selbstkontrolle (oder auch wenn möglich den Abgleich der Kinder untereinander) legen, so dass Beziehungen nicht über Leistungsfeedback gepflegt werden.

Beeindruckend war hingegen das hohe Maß an Selbstregulation in anderen Situationen in den höheren Klassenstufen: sowohl die Arbeitsatmosphäre, die Lautstärke als auch das Arbeitspensum betreffend. Die Rolle der Begleiter*innen wirkte zunehmend „überflüssig“. In diesen Situationen zeigte sich für uns zum einen ein hohes Maß an Kenntnis der individuellen Bedürfnisse der Kinder unabhängig von deren Förderschwerpunkt, eine stimmige Gestaltung der Lernumgebung sowie eine sehr wertschätzende und vertrauensvolle Beziehung zwischen Begleiter*innen und Kindern.

Konkrete Fragestellungen und Ideen: Wir diskutierten die Kriterien zur Kenntniserwicklung im Englischunterricht, teilten dabei das Bedauern über das Fehlen von gut entwickelten Testansätzen wie etwa der ILEA. Die Kolleg*innen der IGS erläuterten uns die von ihnen entwickelten Tests zur Entwicklung der Sprachkompetenz.

Hinsichtlich der Entwicklung der Rechtschreib- und Schreib-Kompetenz in den älteren Grundschul-Jahrgängen wurden uns verschiedene Methoden zur Festigung von Rechtschreibstrategien sehr empfohlen. Einige dieser Methoden lernten wir während der Hospitation kennen und haben sie mittlerweile bereits in unserem Unterricht integriert. Auch der „Satz der Woche“ sowie die Schablone zum Überarbeiten und Korrigieren eigener Texte sind nun feste Bestandteile unserer Unterrichtspraxis.

Im Epochenunterricht sahen wir einen Epochen-Zeitstrahl zur Menschheitsgeschichte. Wir griffen die Idee wenig später im Welterkundungsunterricht bei uns auf und entwickelten und bastelten mit den Kindern der fünften und sechsten Klasse einen entsprechenden Zeitstrahl, der vielfach Verwendung im Unterricht findet.

WEITERE ÜBERLEGUNGEN FÜR DIE ENTWICKLUNG DER EIGENEN SCHULE:

Von den Grundsätzen der Montessori-Pädagogik sahen wir an der Martinschule vor allem den verwirklicht, der das individuelle Kind und seinen Entwicklungsstand in den Fokus des pädagogischen Interesses rückt. Die Kinder wurden nicht gleichgeschaltet, sondern Lernstand und Lernfortschritte wurden individuell erfasst und entsprechend gefördert, indem die nächsten Lernschritte vorgeschlagen und begleitet wurden. Diesen Grundgedanken der Pädagogik von Maria Montessori sahen wir an der Martinschule sehr überzeugend umgesetzt.

Viele verschiedene Montessori-Materialien aus allen Bereichen gehören zur Ausstattung der Martin-Grundschule und es gibt sogar zu jedem Klassenraum einen weiteren Raum für die Arbeit mit diesen Materialien. Dennoch sahen wir vergleichsweise wenig Kinder in der Materialarbeit und auch nur sehr wenige Darbietungen von Lehrerinnen. Für die eigenen Unterrichtspraxis erinnerte uns das einmal mehr daran, dass das didaktisch höchst wertvolle Montessori-Material von den Kindern nur soweit genutzt werden kann, als sie die entsprechenden Einführungen und Darbietungen dazu erhalten. Gute Kenntnis des Materials und der jeweiligen Darbietungen gehören für uns zu den Grundvoraussetzungen bei der Begleitung der Kinder. Eine echte freie Wahl der Tätigkeit kann beim Kind erst erfolgen, wenn es die Möglichkeit der Wahl anheimgestellt bekommt. Diese ergibt sich nicht aus Materialien im Regal, sondern aus der Darbietung des Materials für das einzelne Kind in der passenden sensiblen Phase.

An der Martinschule kommen die Kinder aus einer Vielzahl sehr unterschiedlicher Kindergärten, in den allermeisten Fällen ohne Montessori-Erfahrung. Wir denken, dass die Einführung der grundlegenden Mathe- und Sprach-Materialien (ganz zu schweigen von den Erfahrungen mit den Sinnesmaterialien und den Übungen des täglichen Lebens) zu Beginn der Grundschule sehr spät ist und wesentliche Vorzüge des montessorischen Systems so nicht mehr zum Tragen kommen, selbst wenn die Pädagog*innen entsprechend geschult sind. Das Kennenlernen der bunten Perlen, der blauen Körper oder der numerischen Stangen gehört zeitlich ins Kinderhaus. Entsprechend ist es aus unserer Sicht sehr vorteilhaft, wenn Kinderhaus und Schule Hand in Hand arbeiten. Wir lernten so die Vorbildung der Kinder unserer Schule durch das Kindergarten-Team im gleichen Haus nochmals sehr schätzen.

Wir sahen in Greifswald einige Schüler*innen Lernspiele am Computer bearbeiten. Selbst Schulanfänger*innen nutzten Computerprogramme, zum Beispiel für das Wortlesetraining. Nicht überraschend war diese Tätigkeit offensichtlich sehr beliebt bei den Kindern, es wurde ausdauernd „geklickt“, die Kinder wirkten dabei durchaus fokussiert. Über die Nachhaltigkeit des Lernerfolgs dieser Tätigkeiten können wir natürlich keine Aussagen treffen. Die Beobachtung der Kinder während der Tätigkeit weckte aber doch Zweifel, ob die Kinder tatsächlich die gewünschten Verknüpfungen (z.B. zwischen geschriebenem und gesprochenen Wort) herstellen oder durch das direkte positive Feedback eher in einer konditionierten „Weitermach“-Schleife steckten. Wir fühlten uns im Ansatz unseres eigenen Hauses (keine computergestützten Lernspiele und generell kaum Computereinsatz vor Klasse 4 während der Unterrichtszeit) eher bestätigt.

Mit großem Interesse ließen wir uns von den Leiterinnen der Grundschule und vom Schulleiter von der Arbeit des Schulverbundes „Blick über den Zaun“ berichten. Vor allem die gemeinsam erarbeiteten Standards und das Leitbild des Schulnetzwerkes sowie die regelmäßigen wechselseitigen Besuche als Möglichkeit der externen Evaluation weckten unser Interesse. Mittlerweile haben wir in unserem Kollegium entschieden, uns um die Mitgliedschaft in diesem Schulnetzwerk zu bewerben. Der Aufnahmeprozess ist bereits im Gange.

GESAMTEINSCHÄTZUNG DER HOSPITATION:

Die Hospitationswoche in Greifswald hat unsere Erwartungen in jeder Hinsicht erfüllt und uns eine Fülle neuer Einsichten, Ideen und Anregungen beschert. Entsprechend ging unser Plan, neuen Schwung für die eigene Unterrichtspraxis zu gewinnen, voll und ganz auf. Mit dem Abstand einiger Wochen können wir noch hinzufügen, dass es uns gut gelungen ist, diesen Schwung, sowie viele Ideen tatsächlich in die eigene Unterrichtspraxis zu integrieren.

Dass wir unsere Kolleg*innen vom Schulteam von der gewinnbringenden Mitarbeit im Schulverbund „Blick über den Zaun“ überzeugen konnten und nun die Mitgliedschaft in diesem Netzwerk anstreben, wird das Profil unserer Schule weiter schärfen und uns dauerhaft Austausch und Diskurse zu den Ideen einer guten Schulpraxis ermöglichen. Vielleicht in diesem Rahmen ja sogar weiterhin mit den Kolleg*innen der Martinschule in Greifswald!

Aus eigener Erfahrung wussten wir bereits, welche wertvollen Impulse für die eigene Schulentwicklung selbst ein Antragsprozess geben kann. Wir konnten während der Hospitation in Greifswald hautnah erfahren, welche Verantwortung und auch welches Engagement von einer Preisträgerschule gefragt sind.

Die Möglichkeit, im Team zu hospitieren, hat uns eine intensive gemeinsame Zeit ermöglicht. Es gab viele Reflektionen zum Gesehenen und Erlebten, aber auch inspirierende Gespräche zur eigenen Unterrichts- und Lebenserfahrung. Seither sind Absprachen zu gemeinsamen Unterrichtseinheiten durch die Zeit der gemeinsamen Hospitation noch stärker geprägt von großer Offenheit, Kreativität und kollegialem Wohlwollen. Den Englisch-Unterricht gestalten wir zusammen differenzierter und methodenreicher.

Wir möchten an dieser Stelle nochmals allen Kolleg*innen der Martinschule Greifswald unseren Dank aussprechen, die die Hospitationswoche für uns inhaltlich und atmosphärisch so angenehm und gewinnbringend gestaltet haben! Sehr gern würden wir uns für die Gastfreundschaft und Offenheit bei einer „Gegenhospitation“ bedanken.



Greifswalder Impressionen: Marktmöwe, Vollmond², am Strand.

Ablaufplan Besuch des Tandems Freie Schule Baek vom 16.09.-20.09.2019

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
8.00-9.00 Uhr	Ankommen und Begrüßung in der IGS (Herr Otto)	Gespräch mit der HGL (Jeschke/Massow)	Hospitation Grundschule	1x Hospitantin: Hospitation Offener Lerntag Klasse 4 Grundschule	8.00-8.15 Uhr 8.15-8.45 Uhr Andacht (Aula) Grundschule
9.00-9.30 Uhr	Hospitation in der IGS:	Hospitation in der IGS: Freiarbeit im Jahrgang 6	Musikkarrussel Im Jahrgang 2 Grundschule	Hospitation Englisch Jahrgang 6 IGS (individuelle Kaffeepause)	Hospitation Grundschule Lernplanerarbeit
9.30-10.00 Uhr	Werkstattarbeit Im Jahrgang 6				
10.00-10.30 Uhr					
10.30-11.00 Uhr	individuelle Kaffeepause		Kaffeepause und freie Zeit	Kaffeepause	Kaffeepause
11.00-11.30 Uhr	Hospitation in der IGS: Werkstattarbeit Im Jahrgang 6	Freiarbeit im Jahrgang 6	Schülersprecher 11.40-12.10 Uhr	Englisch Klasse 1	Hospitation Grundschule Freiarbeit
11.30-12.00 Uhr		anschließend Mittag in der IGS			
12.00-12.30 Uhr					
12.30-13.00 Uhr	Mittag in der IGS		Sport GS (Sportplatz)	Freie Zeit	Feedbackrunde mit der Erweiterten Schulleitung
13.00-13.30 Uhr	Gespräch mit der Schulleitung IGS (Mangel/Otto)	Selbstreflexion	Mittag in der GS	Mittag in der GS	
13.30-14.00 Uhr		Vorstellen der Heimatschule in der ESL-Sitzung	Selbstreflexion	Hospitation in der GS	
14.00-14.30 Uhr	Ab 14.15 Uhr		Teilnahme an der Lehrkräftekonferenz IGS /GS	Darst. Spiel Religion	Teamsitzung
14.30-15.00 Uhr	Schulvorstellung und Standards (Herr Skladny In der GS				
15.00-15.30 Uhr					
15.30-16.00 Uhr					
19.00 Uhr	Abendessen am Hafen				